Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 207. **1. Blatt.** **Schwerte,** Montag. 31. Dezember. 1900. **33. Jahrgang.**

An unsere Leser!

In dem Bestreben, eine Zeitung zu schaffen, die mit der Entwickelung der Stadt Schwerte und des Hörder Kreises Schritt hält, haben wir beschlossen, die „Schwerter Zeitung" vom 1. Januar 1901 ab

täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, erscheinen zu lassen.

Obwohl Hunderte von Zeitungen, ohne jegliche Mehrlieferung, in diesen Tagen den Abonnementspreis bedeutend erhöht haben, sehen wir trotz dieser Mehrleistung von einer entsprechenden Erhöhung des Bezugspreises ab und begnügen uns, im Interesse unseres Leserkreises, mit einem Aufschlag von nur 5 Pfg. pro Monat. Unsere Leser erhalten also ein tägliches Blatt **einschließlich** einer 8seitigen Wochenbeilage für den geringen Preis von nur 55 Pfg. pro Monat.

Die „Schwerter Zeitung" ist mithin die billigste Tageszeitung nicht nur des Kreises, sondern des Regierungsbezirks und der ganzen Provinz.

Wenn wir dieses nicht geringe Opfer an Arbeitskraft und Geld bringen, um ein unserer Stadt und unseres Kreises würdiges Blatt zu schaffen, so dürfen wir wohl erwarten, daß unser Unternehmen von allen, denen das Wohl und die Ehre ihrer Vaterstadt und ihrer engeren Heimat am Herzen liegt, auf das kräftigste unterstützt wird. Wir vertrauen darauf, daß im neuen Jahre die täglich erscheinende „Schwerter Zeitung," schon jetzt in Schwerte und Umgegend das **weitaus verbreitetste** Blatt, nunmehr von allen Zeitungslesern des ganzen Kreises **in erster Linie** gehalten werden wird.

Daß die „Schwerter Zeitung" wohl verdient, gelesen, gehalten und in jeder Hinsicht unterstützt zu werden, beweist die Anerkennung, die sie gefunden, und der **stetig wachsende** Leserkreis. Es giebt keine Erscheinung im politischen und sozialen Leben — Parlamentsverhandlungen, Kriege, sensationelle Prozesse, volkswirtschaftliche Fragen u. s. f. —, über welche der Leser der „Schwerter Zeitung" nicht in so gründlicher Weise informiert würde, daß er auf die großen Provinzialblätter, die ohnehin die Wahrheit mitunter aus Parteirücksichten arg entstellen und verdrehen, gänzlich verzichten kann; was die großen Blätter Wissenswertes enthalten, findet der Leser auch in der „Schwerter Zeitung". Und wenn er früher nur an 4 Tagen der Woche die neuesten Nachrichten ebenso schnell erhielt, als die großen Blätter sie bringen, so wird der Leser sie jetzt **täglich** im Depeschenteil der „Schwerter Zeitung" finden, sodaß auch in dieser Hinsicht das Halten anderer Zeitungen überflüssig wird. Wie vortrefflich unser

Eigener Depeschendienst

funktioniert, den wir mit nicht unerheblichen Kosten im Interesse unserer Leser eingerichtet haben, geht daraus hervor, daß wir, wie wir früher schon einmal hervorhoben, in der Lage waren, den Bericht über den Eisenbahn-Unfall bei Offenbach, das Attentat auf den Kaiser und andere Ereignisse früher zu bringen, als die Dortmunder Blätter.

Wer die „Schwerter Zeitung" hält, (die als tägliches Blatt auch äußerlich reicher ausgestattet erscheint), braucht ein anderes Blatt nunmehr nicht zu halten; die „Schwerter Zeitung", als tägliches Blatt, steht an Schnelligkeit der Berichterstattung, wie Reichhaltigkeit des Inhalts keiner anderen Zeitung mehr nach.

Wenn wir daher heute die Einladung zum Abonnement ergehen lassen, so hoffen wir zuversichtlich, daß die „Schwerter Zeitung" in der neuen Gestalt sich neue Freunde erwerben, neue Kreise erschließen wird.

Die Expedition der „Schwerter Zeitung".

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Es ist kein Pfad der Welt so steil,
Daß ihn nicht Blumen schmücken;
Nur das bleibt unser eignes Teil,
Daß wir sie pflücken.

K. Stieler.

*

Wenn der Schlag geschehen, ruft man umsonst: Hübsch vorgesehen!

Sylvester im Walde.

Aus dicken, grauem Himmel tanzten einzelne kleine Schneeflöckchen zur Erde. Sie spielten in der Luft wie kleine Motten; sie hingen sich an Zweigspitzen und Nadeln, an dürre Stengel und trockene Halme, wie zarte Blumen, silberweiß und schimmernd. Ihnen nach folgten andere, dickere, schwerere, die nicht so leicht flatterten und tanzten, die langsam zur Erde sanken. Immer dichter und dichter kamen die weißen Flocken herab, bis schließlich Himmel und Erde eins war durch das unaufhörliche weiße Gerieisel.

Unheimlich wurde es dem Wilde in Wald und Heide, Feld und Moor. Die Rehe wechselten bestürzt über die ungewohnte Naturerscheinung aus dem Holze in die Wiesen und zogen am Holzrande hin und her, die Hasen rückten vom Felde in die Dickungen, unruhig strich im Moore das Birkwild hin und her, und das Rotwild verließ die sichere Dickung und trollte durch das Stangenholz.

Drei Tage und drei Nächte strömten die Flocken in unendlicher Fülle herab. Da schlug der Wind nach Süden um; nun tropfte es von allen Zweigen und die weiße Schneedecke sackte etwas zusammen. In der vierten Nacht aber kam der Wind von Nordost. Das pfiff schneidend über Feld und Flur, umkleidete die Aeste mit glitzerndem Eis und machte die Schneedecke hart wie Stahl und scharf wie Glas.

Da kamen böse Gäste in den Wald, Not und Mangel. Vergeblich suchte das Rotwild den harten Schnee vom Boden zu schlagen, und manch rotes Schweißspritzerchen färbte eine Fährte, die Krähen stachen nach den Sehnen der tothungrigen Hasen, und manch Kitz brach mit heraushängendem Lecker zusammen, eine Beute des Raubzeugs.

*

In die grauen Wolken riß die bleiche Wintersonne ein Loch. Und durch dieses Loch sah der heilige Hubertus herab vom hohen Himmel. Und als er sah, daß überall krankes Wild umherzog mit wunden Läufen und hungrig die Rinde schälte, und daß hier und da Fix und Fuchs am Fallwild zerrten, da wurde sein frohes Weidmannsgesicht rot vor Zorn, und ein kräftiges „Himmeldonnerwetter noch eins!" entfuhr ihm. Erschrocken sah er sich um und wollte sich entschuldigen, aber der Herrgott wehrt ab: „Laß nur, Hubertus, ich weiß, eines echten Weidmanns Fluch ist ihm ein Stoßgebet. Aber was giebt's, das dich so erregt?"

„O Herr," sagte Hubertus, „es ist nicht zum Ansehen. Das edle Wild fällt vor Hunger, und wenn das so anhält, dann wird Wald und Holz leer von Hirsch und Reh, und in Feld und Flur geht Huhn und Has' ein, und nicht mehr freut mich fürder ein Blick zur Erde. Erlaube, Herr, daß ich hinuntersteige zur Erde und Mitleid und Liebe, die Engel, mit mir nehme, daß wir Not und Mangel, die Unholde, verjagen."

Lächelnd gewährte der Herr die Bitte, und mit den beiden Engeln fuhr der Heilige zur Erde. Wo sie wanderten, schmolz der Schnee von dem Boden, und es bot sich dem Wilde Aesung. Sie rüttelten an den Bäumen und schüttelten die Wipfel, daß Schnee und Eis abfielen und die kleinen Meisen wieder Nahrung fanden, sie klopften die Schneekruste von den Brombeerbüschen und fegten den Schnee von der Heide.

Sie kamen an eine trockene Ureiche. Leise pürschte der Heilige sich an die kernfaule Eiche, lehnte seinen breiten Rücken an ihren Stamm, stemmte die Füße gegen den Boden, und krachend sank die Eiche zwischen die Espen, daß sie zerbrachen. Zwei Nachteulen strichen mit Angstrufen ab. Die Rehe aber kamen und nahmen das Proßholz an, das ihren Hunger stillte.

*

Abseits vom Dorfe lag ein einzelnes Haus. Alle Fensterläden waren geschlossen, denn heimliche Dinge gingen darin vor. Zwei Männer saßen darin, rauchten und tranken Schnaps. „Du," sagte der eine, der einen großen schwarzen Bart trug, und spuckte gegen den glühenden Ofen, daß es zischte, „heute, sage ich, da is was zu machen. Der Förster und die Aufseher trinken heute ihre Sylvesterbowle, da ist die Luft rein. „Ich gehe hinter die Bahnwärterbude an das Holz, da kommen immer die Hirsche aus dem Moor, und Du, Conrad, gehst nach der Fütterung, die ich bei der runden Eiche gemacht habe, da sind immer die Rehe.

St. Hubertus und die beiden Engel hörten jedes Wort. „Denen wollen wir das Geschäft verderben," murmelte er.

Der Abend senkte sich herab. Sternklar war der Himmel und hell leuchtete die schneeklare Landschaft. Mit dem Gewehr unter dem Mantel schlich der schwarze aus dem Hause. Weit vom Dorfe fort führte ihn sein Weg nach einem Feldbusch.

Zur Jahreswende.

Es rückt der Zeiger rastlos von der Stelle,
Und sieh! mit seinem Glück, mit seinem Leid
Entflieht das Jahr jetzt leise von der Schwelle,
Verrinnend in das Meer der Ewigkeit.
Viel nahm es uns, viel hat es uns gegeben,
Für alles aber sei nun Dank gebracht
Ihm, der bis heute schirmte unser Leben
Und es mit uns noch immer wohl gemacht.
So schlaf denn ein mit Deiner Lust und Pein,
Du wechselvolles müdes Jahr, schlaf ein! —

Horch, durch die Nacht von fern und nah ein Klingen!
Das ist der Glocken feierlicher Gruß,
Den sie dem jungen Jahr zum Willkomm bringen,
Das schwarz verhüllt jetzt naht mit leisem Fuß.
Laut grüßt der Jubel es auf allen Gassen —
Still falten drin sich Hände zum Gebet;
Hier will die Lust, das Glück man stürmisch fassen,
Dort heiß ein Herz um seinen Frieden fleht,
Und manche bleiche Lippe bebend spricht:
„Herr, gehe nicht mit uns in das Gericht!"

Du junges Jahr, wirst Du zum Heil und Segen
Der Menschheit Dich wohl rüsten jetzt zum Flug?
Wirst zum Verderben Du die Schwingen regen,
Mit Schuld und Blut bezeichnend Deinen Zug?
O thöricht Fragen! Wer wird Antwort geben?
Was heut noch schlummert in der Zeiten Schoß,
Von dem wird keine Hand den Schleier heben,
Uns zu enthüllen unser künft'ges Los.
Nun froh erhoffen sollen immerdar
Das Beste wir von jedem neuen Jahr.

Wohlan, so richten ohne Furcht und Grauen
Wir in der Zukunft Dunkel unsern Schritt,
Der Führer, dem wir gläubig uns vertrauen,
Geht ja mit seiner Huld und Liebe mit.
All unser Wünschen, unser Hoffen, Sorgen,
Weib, Kind und Herd, das teure Vaterland,
Das Leben, Sterben heute oder morgen,
Befehlen wir in seine starke Hand —
Nun, junges Jahr, beginne Deinen Lauf,
Der Welt zum Segen wach auf, wach auf!

** Flüchtig ist die Zeit und unaufhaltsam ihr Lauf. Der Zeiger an der Weltenuhr rückt heute nacht, wenn der zwölfte Schlag der Glocke verhallt ist, von 1900 auf 1901 — eine décision irrévocable, eine unwiderrufliche Entscheidung des Schicksals, die über alle Einwände und Proteste hinwegschreitet. Die Jugend, die noch hinauf zur Mittagshöhe des Lebens schreitet, wird den Jahreswechsel mit frohem Sinn und reichem Trankopfer begrüßen; bringt er sie doch dem Ziele ihrer Wünsche und Hoffnungen einen Schritt näher. Aber wie viele werden mit Wehmut die Gläser anklingen auf das neue Jahr, das, wie eine Schriftstellerin sagt, die gefürchtete Zeit herbeiführt, wo die Blüte der Jugend und Schönheit verwelkt ist und niemand mehr in Liebe nach uns ausschaut. Wohl dem, der sein Geschick erfüllt hat und, wenn die Blüte verweht ist, sich an den Früchten, an den Kindern und Kindeskindern, erfreuen darf!

Sylvester ist die Zeit des Rückblicks. Ehe wir uns dem neuen Jahre zuwenden, halten wir an, und sinnend weilt der Blick auf den Erlebnissen des alten. Mit Becherklang und frommen Wünschen waren wir in das alte Jahr eingetreten. Was hat es uns gebracht? Es hat, wie alle seine Vorgänger, sein Füllhorn über die Welt ausgestürzt — Glück neben Unglück, Erfolge neben Enttäuschungen, Lust neben Leid und Schmerzen— und wenn auch viele mehr von dem einen erhascht haben, viele mehr von dem anderen betroffen worden sind, so sind wohl nur wenige, die nicht von beidem ein reichlich Teil erhalten haben. Wer vom Glück begünstigt war, der baue emsig weiter auf diesem Grunde; wer gescheitert ist, dem rufen wir zu, was die Amerikaner in solchen Fällen einander zurufen: Try again! d. h. frisch noch einmal u. immer wieder begonnen! Denn die Glücksgöttin ist nicht so blind, wie sie scheint; sie schielt über ihre Binde hinweg und reicht dem Tüchtigen, der, durch keinen Fehlschlag entmutigt, kräftig und unverdrossen strebt und arbeitet, gern die Hand vor anderen.

Freilich, unsere eigene Kraftallein reicht nicht hin, das Schicksal günstig und nach unserem Willen zu gestalten. Das Schicksal hieße nicht Schicksal, wenn es uns nicht geschickt und zugeteilt würde von einer höheren Macht. Und so geziemt es sich, daß wir auch in das neue Jahr wiederum mit frommen Wünschen eintreten. Eine Gabe beschert uns das neue Jahr aus seinem Füllhorn in verschwenderischer Weise — die Hoffnung; möge es uns auch von den übrigen Gütern ein erfreuliches Teil bescheren, dem Landmann eine gute Ernte, dem Handel- und Gewerbetreibenden eine gute Kundschaft und allen Gesundheit und Kraft zur Erfüllung des Berufes! Und wenn auch im neuen Jahre im Familienleben, im Geschäftsleben und Staatsleben kritische Tage nicht fehlen werden, so wenig wie sie im Kalender fehlen: mögen ihrer nicht zu viele und diese nur zweiter und dritter Ordnung sein, mit mäßigem Sturm auf der Lebensfahrt, der unser Schifflein nicht in die Tiefe zieht! Vor allem aber mögen wir im neuen Jahre immer mehr und mehr erkennen, daß wir nicht nur der Zeit, sondern auch der Ewigkeit angehören, daß wir in der Harmonie unseres Wesens, in der Treue und Liebe gegen die Mitwelt, im Vertrauen auf Gott einen sicheren Grund haben, auf dem wir fest stehen, in allen Schwankungen des irdischen Geschicks. Und wenn ein Dichter des Mittelalters klagt:

„Ach, wie flüchtig, ach, wie nichtig
Ist doch unser Leben, sehet!
Alles, alles, was wir sehen,
Muß verwehen und vergehen —"

so wird die Klage übertönt durch das Schlußwort:

„Wer Gott fürcht't, bleibt ewig stehen!"

*

Wenden wir nunmehr, wie es einer politischen Zeitung ziemt, den Blick von dem Kleinen ab auf das Große, auf Vaterland und Welt, um wenigstens das wichtigste Ereignis des politischen Lebens, den Zusammenstoß Chinas mit der übrigen Welt, in seinen einzelnen Erscheinungen an uns vorüberziehen zu lassen:

Es war um die Mitte des Juni d. Js., als der Telegraph aus China die überraschende Kunde brachte, daß der Verkehr zwischen der Seeküste und der chinesischen Hauptstadt unterbrochen und daß die fremdländischen Gesandschaften von der Außenwelt abgeschnitten seien. Und nun folgte eine Hiobspost der anderen. Glücklicherweise waren die durch die lügenhaften chinesischen Bericht hervorgerufenen Befürchtungen nur zum teil berechtigt. Insbesondere erwies sich, als die verbündeten Streitkräfte nach harten Kämpfen mit Boxern und chinesischen Regierungstruppen um die Mitte August in Peking einrückten, die Nachricht von der Niedermetzelung aller fremden Gesandten als unzutreffen. Von letzteren waren nur der deutsche Gesandte v. Ketteler u. ein japanischer Botschaftssekretär dem chinesischen Fanatismus zum Opfer gefallen, während die Verteidigung der Gesqndtschaften allerdings außerdem zahlreiche Menschenleben gekostet hatte. Jedenfalls bleibt die Sache bestehen, daß einerseits die Angriffe der Chinesen sich gleichmäßig gegen alle Gesandtschaften richteten, und andererseits die chinesische Regierung selbst dabei eine verräterische Rolle spielte. Um so eigenartiger muß im Hinblick hierauf die Stellung erscheinen, welche einzelne Mächte in der Folge China und den chinesischen Dingen gegenüber einzunehmen für gut fanden.

Kaum war nämlich der Druck, der wochenlang auf der ganzen zivilisierten Welt gelegen hatte, mit der Befreiung der in Peking Eingeschlossenen gewichen, so stellten sich unter den beteiligten Mächten auch schon Meinungsverschiedenheiten ein, die sich in der Hauptsache auf das weitere Vorgehen gegenüber der inzwischen nach Taijuenfu u. von dort nach Singanfu entflohenen chinesischen Regierung bezogen. In erster Reihe waren es die Vereinigten Staaten und demnächst Rußland, deren Haltung zuweilen mit einem direkten Eintreten für China bedenkliche Aehnlichkeit hatte. Die russische Politik zielte darauf ab, China gegen englische Annektierungsgelüste zu schützen — was ihr leicht schien, da man auf Englands Niederlage in Afrika, auf Aufstände in Indien und sonstige schwere Verlegenheit rechnete — und dann als Preis für die Beschützung die Mandschurei zu besetzen. Deutschland, so hoffte man, würde sich auf dem unbekannten Terrain militärisch so blamieren, wie die Franzosen in Tongking, und schnell das Feld räumen. Die feste Haltung Deutschlands die eine diplomatische Versumpfung verhinderte und die Fortführung der militärischen Operationen auch ohne Rußlands Hilfe — was man in Petersburg nicht erwartet hatte — ermöglichte, sowie das deutsch-englische Abkommen hat die russischen Intriguen vereitelt. Und so muß Rußland heute den Freund Chinas nicht nur „spielen," sondern, wenn es nicht sein früheres Spiel als Intriguenspiel aufdecken will, China's Freund auch sein. Dank der Festigkeit Deutschlands war die Basis geschaffen, auf der nunmehr endlich eine Einigung über die China aufzuerlegenden Friedensbedingungen zustande gekommen ist. Diese Bedingungen anzunehmen, ist die chinesische Regierung durchaus nicht gesonnen; sie trachtet vielmehr danach, sich der fremden Truppen mit Gewalt zu entledigen, bezw. wartet ab, ob nicht die „fremden Teufel" sich gegenseitig umbringen. Was von chinesischer Seite über Bestrafung der kompromitierten Würdenträger (Verhaftung der Prinzen Tuan und Tschwang u. s. w.), sowie über die angeblich bevorstehende Rückkehr des Kaisers Kwangsü nach Peking berichtet wird, sind offenbar Flunkereien, darauf berechnet, die öffentliche Meinung des Auslandes über die wahren Absichten der chinesischen Regierung zu täuschen. Aber auch die „fremden Teufel" haben keine übermäßige Friedenssehnsucht. Ihnen ist mit der Bestrafung der Verschwörer, mit Zahlung einer Kriegsentschädigung u. s. w. wenig gedient, wenn sie in der Folge gezwungen sind, China zu räumen. China würde mit Hilfe der Amerikaner sein Heer reorganisieren und bald stark genug sein, die „offene Thür" zuzuschließen. Das ist die große Gefahr, die vielleicht doch zu einer Aufteilung Chinas — Mandschurei und Küstenländer — führen wird.

So gehen wir auch in der äußeren Politik mit keinen sicheren Erfolgen, sondern nur mit Wünschen ins neue Jahr. Möge es der kaiserlichen Politik und ihrem Vollstrecker, dem Grafen Bülow, den uns das alte Jahr zu guter Stunde als Reichskanzler geschenkt hat, gelingen, den chinesischen Knoten diplomatisch zu lösen oder militärisch zu zerhauen, zu Nutz und Frommen des deutschen Vaterlandes! Bisher haben die Männer, welche die Geschicke des Landes leiten, ihre Aufgabe so erfüllt, das wir mit Stolz wie mit Vertrauen auf sie blicken dürfen. Mögen auch sie auf uns blicken können als auf Männer, die treu zu Kaiser und Reich stehen — nach dem Wort: „Recht oder Unrecht: ich stehe zu meinem Vaterlande!"

In diesem Sinne rufen wir allen unsern Lesern ein herzliches: Prosit Neujahr! zu.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der am Freitag nach der Trauerfeier für den Grafen Blumenthal Regierungsgeschäfte erledigte, hörte am Sonnabend im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Generalstabschefs Grafen Schlieffen und des Generaladjutanten v. Hahnke. Am heutigen Sylvestertage werden die Majestäten das heilige Abendmahl nehmen.

— Das preußische Abgeordnetenhaus wird am 8. Januar in folgender Fraktionsstärke zusammentreten: Konservative 138 (gegen 139 bei Beginn der vorigen Tagung), Freikonservative 59 (gegen 60), Nationalliberale 74 (gegen 73), Zentrum 100 (gegen 100), Freisinnige Volkspartei 25 (gegen 25), Freisinnige Vereinigung 11 (gegen 11), Polen 12 (gegen 13), bei keiner Fraktion 7 (gegen 7). Erledigt sind 7 Mandate. — Der neugewählte württembergische Landtag ist zum 15. Januar einberufen.

— (Reichstag.) In der Budgetkommission des Reichstages ist informatorisches Material in offizieller Form zur Chinavorlage ausgearbeitet worden. Nach den Beschlüssen der Kommission würden die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats sich auf 152 537 000 Mark belaufen, während in der Regierungsvorlage 152 770 000 Mark gefordert werden.

— Zur „Gneisenau-Katastrophe meldet Kapitänleutnant Werner aus Malaga, daß von den Ertrunkenen jetzt auch die Leichen des Maschinisten Seher aus Königshofen und des Heizers Werscher aus Neumark aufgefunden wurden. Im ganzen sind bisher von den 41 Leichen 4 geborgen.

— Ein allgemeiner deutscher Städtebund soll gegründet werden. Anfangs Februar wird in Eisenach eine Konferenz von Vertretern deutscher Städte zusammentreten, um über die Gründung zu beraten.

— Die Gehaltsverhältnisse der thüringischen Geistlichen zeigen folgendes Bild: Altenburg 2100 Mark Anfangs-, bis 4000 Mark Höchstgehalt (in 30 Dienstjahren erreichbar); Reuß ä. L.: 2000 bis 4000 Mark (in 24 Jahren), Reuß j. L.: 1800 bis 4000 Mark (in 24 Jahren), Sondershausen: 2100 bis 3900 Mark (in 25 Jahren), Gotha: 2100 bis 3600 Mark (in 25 Jahren), Rudolstadt: 2100 bis 3600 Mk. (in 25 Jahren) und Meiningen: 1800 bis 3600 Mark (in 30 Jahren). Bis auf Rudolstadt, wo für Wohnung 10 bezw. 6 Proz. des Einkommens in Abzug gebracht werden, stellen alle übrigen Staaten freie Wohnung.

Rußland.

§ Die Gagen der aktiven Kosakenoffiziere sind erhöht worden. Ueber die bisherige Lage dieser Offiziere schreibt ein militärisches Fachblatt: „Die Kosakenoffiziere bezogen 25 Rbl. Gage. Sie waren nicht imstande, sich vorschriftsmäßig zu kleiden und gute Pferde zu halten, und auch an Nahrungsmitteln gebrach es ihnen. Die Offiziere waren so arm wie die Bettler. Der Glanz einer Parade wurde durch den Anblick der schlechten, hinfälligen Pferde und der schadhaften Sättel der Kosakenoffiziere gestört. Wenn vom Generalstab die Einberufung erfolgte, gab es für die Kosakenoffiziere eine schlimme Zeit. Sie mußten Schulden machen, um sich equipieren, ein Pferd zu kaufen und

---

Dort hatte sein Freund Kleeheubündel in die Büsche gehängt. Eine krause Eiche gab einen guten Ansitz. Vorsichtig näherte sich der Wilderer dem Baum. Er spähte nach rechts und links, aber nirgends war etwas Verdächtiges zu sehen. In tiefem Frieden lag die weiße Landschaft da und tausende von Sternen flimmerten am hellen Himmel.

Der schwarzbärtige Mann erkletterte den Baum, zog sein Gewehr nach, setzte sich bequem auf das mitgebrachte, mit Einschnitten zwischen die Aeste geklemmte Brett, lud sein Gewehr, steckte seine Pfeife an und wartete. Zuerst war es ganz gemütlich oben. Bald aber wurde es kühler. Erst zog der Wilddieb ein Bein nach und stützte den Fuß auf einen Ast, dann das andere. Und schließlich nahm er einen Schluck aus der runden Flasche, dann noch einen und noch einen.

Plötzlich wurde ihm warm. Da oben am Holze löst sich ein schwarzer Punkt ab und kommt näher. Jetzt ist es auf hundert Schritt bei ihm. Ein Reh, und dahinter noch eins. Langsam ziehen die beiden Rehe näher. Auf fünfzig Schritt sind sie jetzt bei ihm. Aber das ist ihm noch nicht nahe genug. Sie müssen ja näher kommen, des Kleeheus wegen. Er hat ja Zeit, er kann warten, bis sie die Köpfe zusammen haben an dem Bündel, und dann wird er hinsengen. Vorbeischießen giebt's nicht bei der Sternklarheit. Und er hat sich auch, um besser zielen zu können, eine halbe weiße Bohne auf das Korn gedrückt.

Jetzt tritt die Ricke an den Klee. Er hört, wie sie an dem Bündel pflückt. Und jetzt hat auch das Kitz den Kopf neben dem der Ricke. Jetzt wird es gehen. Langsam hebt er das Gewehr. Schon ist der Kolben an der Backe, er braucht nur noch die Bohne auf die Hälse der beiden Rehe bringen, und dann .... Da stößt eine kleine Hand an den Hacken seines rechten Stiefels, der Fuß gleitet vom Aste, hastig greift die Hand zu, der Schuß geht ins Blaue und krachend fällt der Mann in die Dornen.

„Hast Deine Sache brav gemacht, Kleiner!" sagt der Heilige und klopft dem Engel die Backen. „Nun wollen wir zum Wärterhaus."

*

In dem Häuschen sind der Wärter mit seiner Familie bei Punsch und Pfannkuchen. „Prosit Neujahr!" und alle stießen mit den Gläsern an. „Kinder, singt noch eins!" rief der Vater fröhlich und die Kinder stimmten mit heller Stimme ein Lied an. Vor dem Hause neben dem Bahndamm knirrschte laut der Schnee. Die Hungrigen vom Moore ziehen herum, um die Fütterungen im Königlichen anzunehmen, fünf geweihte Hirsche. Das Bahnwärterhaus ist ihnen vertraut, sie kennen es. Aber heute verhoffen sie doch, so hell sind sonst die Fenster nicht, so laut die Stimmen nie im Hause. Alle werfen auf, nur der Sechser äst einige dürre Blätter.

In die Wärterbude ist ein Engel gekommen, unsichtbar, unhörbar. Er schiebt Scheit auf Scheit in den Ofen und facht mit den Flügeln die Flamme an. „Mutter, is das eine Hitze. Nee, das is rein zu toll; mach' 'n Augenblick das Fenster auf!" ruft der Wärter. Die Frau öffnet das Fenster. Starke Menschenwitterung strömt den fünf Geweihten zu, und nun beginnen die Kinder wieder ein fröhliches Lied — und prasselnd flüchteten die Hirsche.

Der Mann an der Holzkante flucht; ihn friert in seinem Loche und kein Stück läßt sich sehen. Sie müßten doch schon da sein: was das bloß ist? Er hat doch guten Wind! Er versteht das nicht; er sieht sich fast die Augen aus, aber kein schwarzer Klumpen naht sich. Da wendet er den Kopf nach links — und dann fährt er zusammen. Da sind sie, aber unter dem Winde. Sie haben einen anderen Wechsel genommen und Wind haben sie auch schon. Jetzt treten sie hin und her, da ein schnaufender Ton, und fort sind sie. Der Mann steigt mit steifen Knochen aus seinem Loch.

St. Hubertus aber streichelt dem zweiten Engel lobend die Wangen.

Im Forsthaus saß am Tisch der alte Förster, seine Tochter, eine stramme Blondine, und ihr Bräutigam, der Gutsförster. Die Mutter machte sich in der Küche zu schaffen. Auf dem Tisch dampfte die Sylvesterbowle, aber es wurde wenig getrunken. Der Alte, der den ganzen Tag gefüttert hatte, war eingenickt, und das Brautpaar flüstert, weltentrückt, mit einander. Eins sah nur dem andern in die Augen und keiner sah, daß eine lichte Gestalt sich dem Lehnstuhl näherte und sich nach dem Ohre des Schlafenden reckte.

Der Förster nickte noch einmal heftig mit dem Kopfe, dann fuhr er auf, rieb sich die Augen, sah rundum und lachte: „Kinder, ich muß noch einmal meinen Belauf abgehen. Wilm, hol Dir Mantel und Drilling. Ich glaube, gerade heute ist Töpfer und Krüger wieder draußen. Wo sind die Schneereifen? Danke, Lieschen! In einer Stunde sind wir wieder zurück; haltet den Punsch warm!"

„Meinst Du, lieber Schwiegervater, daß die Bande am Christabend zu Holze geht?" fragte der Gutsförster. „Ja, gerade heute! Und überhaupt, ich habe so 'was geträumt, das läßt mir keine Ruhe."

Sie kamen die Holzkante entlang. Hinter ihnen folgten die Männer, der Vorstehhund und der Schweißhund. Vierhundert Schritte vom Bahnwärterhause zogen die Hunde an. Auf einen Wink des Försters verwiesen sie das Anstandsloch. „Donnerkeil, da hat ja heute abend einer gesessen! Sieh' frische

sonst das zum Dienst nötige zu kaufen. Von der kleinen Gage mußten daher Viele noch ihre Schulden abbezahlen.

England.

§ In London hat die Nachricht, Präsident MacKinley sei entschlossen, den verstümmelten Pauncefote-Vertrag, den Nicaragua-Kanal betreffend, an die englische Regierung weiterzugeben, große Enttäuschung und Verstimmung verursacht. Die dem Auswärtigen Amte nahestehenden Blätter gießen nun die volle Schale über das Haupt des „schwachen" Präsidenten aus. Die „Times" kanzeln ihn sogar wie einen Schulbuben ab. Sie schreiben unter anderem: „Es lag nicht in der Absicht des Verfassers der amerikanischen Konstitution, den Präsidenten zum Laufburschen des Senates zu machen. Aber er acceptierte dieses bescheidene Amt, und wenn der Senat schellt, richtet er die Botschaft aus."

Wirren in China.

Ein neuer Betrug der Kaiserin-Witwe. Die Kaiserin-Witwe scheint den Mächten ein neues Gaukelspiel vormachen zu wollen. Aus Schansi wird gemeldet, daß, während der chinesische Hof in Taiyanfu residierte, die Kaiserin insgeheim einen fünfzehnjährigen Knaben namens Tunghsu zum neuen Kaiser ernannte, eine Proklamation desselben verbot. Der neue Kaiser wurde in einer gelben Sänfte mit nach Singanfu genommen. Das erklärt, sagt der „Standard"-Korrespondent in Schanghai, warum der Kaiser Kwangsü die Erlaubnis erhielt, nach Peking zu gehen. Dieser soll seine Freunde der Roformpartei benachrichtigt haben, daß er nach Peking zurückkehre. — Sollte diese Meldung sich bewahrheiten, so würden die Mächte sich abermals vor die Frage gestellt sehen, wen sie als den legitimen Herrscher Chinas anzusehen hätten. Die Meldung charakterisiert die völlige Unzuverlässigkeit aller Zustände in China, welche jeden Augenblick neue Umwälzungen und neue Ueberraschungen hervorbringen können.

England und Transvaal.

Vierhundert bis fünfhundert Boeren unter Ben Viljoen griffen mit einem Maximgeschütz eine Abteilung von 24 Mann in der Nähe von Modderfontein an. Die Stellung wurde tapfer verteidigt, bis Verstärkungen von Boksburg eintrafen, welche den Feind vertrieben. Den Boeren gelang es, wie bereits gemeldet, die Batterien von New-Kleinfontein und Chimes zu beschädigen und die Posten zu vernichten. Sie versuchten auch, die Cyanitwerke durch Feuer zu zerstören, doch wurde der Brand von den Kaffern gelöscht. Am Mittwoch kam es zwölf Meilen östlich von Standerton zu einem Gefecht zwischen 200 Boeren und 150 Briten, welche Nahrungsmittel aus einer Farm fortschaffen wollten. Auf Seite der Briten wurden zwei Mann verwundet, doch gelang es ihnen, die Nahrungsmittel fortzuschaffen.

Ein Deutscher im Boerenheer schreibt über die Lage in Südafrika: „Krieg kostet Geld, Geld und nochmals Geld und „jeder Brunnen schöpft sich aus," denkt man in Europa und bedauert die Boeren, die aus diesem Grunde doch bald aufhören müßten. Bewahre! Der Boer, dessen Farm verbrannt, dessen Vieh geraubt und dessen Frau vertrieben, tot oder geschändet ist, hat „seine Sach' auf nichts gestellt," für ihn ist Geld zur Kriegführung nicht nötig. Was er braucht, holt er sich zum Ueberfluß von den Engländern. Nimmt's ihm dieser heute wieder ab, holt er sich's morgen wo anders wieder. Bei seiner unglaublichen Bedürfnislosigkeit genügt ihm getrocknetes Fleisch und Maismehl, das ihm bereitwillig jeder Kaffer bringt, völlig zum Lebensunterhalt. Aus dem backt er sich Fettkuchen. Eine Feldbäckerei braucht er dazu nicht, denn überall finden sich natürliche Backofen in Afrika: die Termitenhügel. In einem solchen harten Ameisenbau wird unten in den Gängen Feuer gemacht, oben darauf legt man einen flachen Stein, auf den das Mehl mit etwas Hammelfett kommt, und bald ist das Mittagessen fertig. Dazu lassen wir uns dann meistens die schönen englischen Konserven schmecken. Mitunter giebt es ganze Wagenladungen von Spargel und süßem Eingemachtem. Aber auch ohne das, was den Briten abgenommen wird, hat doch kein Boeren-Kommando jemals zu hungern brauchen. An Munition fehl es niemals. Unsere schönen Mausergewehre sind, für die Briten unauffindbar, eingegraben. Die ganze Armee der Boeren ist jetzt mit den Briten abgenommenen Martini-Henry- und Lee-Metford-Gewehren ausgerüstet, für die jeder Ueberfall einer engl. Feldwache reichlichen Munitionsersatz schafft. Wenn der Engländer zu laufen anfängt, wirft er immer seine ganze Munition weg. Der Boer aber ist damit sehr sparsam. Mit hundert Patronen kommt er sehr lange aus, denn er schießt nur dann, wenn er sicher ist, daß die Kugel auch sitzen wird, nicht so ins Blaue hinein, wie Tommy Atkins. Daß das humane Mausergewehr jetzt außer Dienst gestellt ist, spüren die Briten zu ihrem lebhaften Mißvergnügen, denn die Lee-Metfords reißen gründliche Löcher. Sie tragen ja nicht so weit, aber über 1000 Meter hinaus schießt der Boer doch sowieso nie. Die Pferde schließlich werden ebenfalls aus den englischen Beständen ergänzt. Es ist merkwürdig, wie die abgetriebensten englischen Pferde bei den Boeren bald speckfett werden. Das kommt daher, weil die Engländer kein Herz für Tiere haben, oder auch ihre Behandlung nicht verstehen, da sie ihre Infanterie beritten machen, die gar keinen Pferdeverstand hat. Diese berittenen Infanteristen trotten stundenlang mit ihren Gäulen einher, ohne ihnen Gelegenheit zum Stehenbleiben auch nur auf zwei Minuten zu geben. So schwillt den am Wasserlassen verhinderten Tieren dann die Blase an und über kurz oder lang stürzt dies und jenes Perd mit aufgetriebenem Leibe zusammen. Ganz anders bei den Boeren."

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 31. Dezbr.

** (Weihnachtsbescherung). Der Geist der Weihnachten, der schon der Erde entschwebt war, ist noch einmal zurückgekehrt, und deutlich spürte man sein Walten bei dem schönen Feste, welches der Werkmeister-Bezirksverein-Schwerte am Sonntag nachmittag in dem renovierten Saal des Böhmer'schen Restaurants veranstaltet hatte. Nachdem der Weihnachtsbaum angezündet war, trug Fräulein Klara Schulte, die Tochter des Vorsitzenden des Vereins, einen sinnigen Festprolog vor, worauf Herr Schulte, Werkmeister der Eisenindustrie, folgende Ansprache hielt: „Wie alljährlich, so feiern wir auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest miteinander. Ich danke den Mitgliedern und den geehrten Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen, das beweist, daß die Bestrebungen unseres Vereins verstanden und gewürdigt werden. Der Werkmeister-Verein-Schwerte, als Glied des großen Verbandes, der in Düsseldorf seinen Sitz hat, ist ein Verein mit ernsten sozialen Zielen, ein Unterstützungs-Verein, kein Vergnügungs-Verein. Deshalb feiern wir auch unsere Stiftungsfeste, in diesem Jahre das vierzehnte, nicht wie andere Vereine. Aber doch dürfen wir auch der Geselligkeit soweit Rechnung tragen, daß wir ein Fest wenigstens jährlich veranstalten, daß wir uns zur Weihnachtszeit mit unseren Familien unter dem Tannenbaum versammeln, um einige Stunden gemütlich mit einander zu verleben. Im Namen des Vereins heiße ich Sie alle herzlich willkommen! Werte Festgenossen, wo sich deutsche Männer und besonders deutsche Werkmeister versammeln, da drängt es sie, Se. Majestät des Kaisers als des obersten Werkmeisters des Deutschen Reiches zu gedenken, dem das Wohl und Wehe seiner Unterwerkmeister am Herzen unseres Landes zu leiten berufen ist. Liegt doch auch das Gedeihen unserer vaterländischen Industrie, welche unsere Nährmutter ist, vorwiegend in seiner Hand. Und mit kundiger Hand hat er den großen Reichsbetrieb geleitet und jede Störung fern gehalten. Und indem er den Frieden erhalten hat, hat er die Interessen der Industrie gefördert, denn die Werke, welche zu schaffen unsere Aufgabe ist, gedeihen am besten im Schutze friedlicher Zeiten. Lassen Sie uns unsere Dankbarkeit und unsere Verehrung zusammenfassen in den Ruf: Der erste Werkmeister des Deutschen Reiches, Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. hoch!" Und kräftig brauste das Hoch durch den Saal, worauf die Versammlung die Nationalhymne anstimmte. Nachdem sodann mehrere Weihnachtslieder gesungen waren, welche die Festgenossen in die rechte Stimmung versetzten, fand die Bescherung statt, bei welcher 106 Kinder beschenkt wurden. Im 2. Teile des Festes fand großen Beifall eine Verlosung, welche Herr Werkmeister Kübler von der Nickelhütte — ein Händler aus China, auf der Durchreise in Schwerte — in humoristischer Weise veranstaltete. Als „Waisenknaben" waren erkoren die Werkmeister Stropf und v. Wedell, die ältesten des Vereins, da man bei ihnen am sichersten voraussetzen durfte, daß sie „Waisen" waren. Die Gewinne bestanden sämtlich in Gegenständen aus Nickel; wenn die aus China waren, so werden die Chinesen der hiesigen Nickelhütte bald eine bedenkliche Konkurrenz machen. Das Fest, das durch einige Gesangvorträge der Werkmeister verschönt wurde, beschloß ein Ball, der bewies, daß die Meister, obwohl sie sich nach Schillers Wort „immer plagen müssen," doch, wenn sie einmal feiern, im Genuß des Lebens so gründlich sein können, wie in der Arbeit des Lebens. Wenn wir dem Eindruck, den dieses Fest auf uns gemacht hat, Worte leihen sollen, so können wir nichts besseres sagen, als das letzte Lied sagte, welches der Werkmeisterchor vortrug:

O, wie lieblich ist's im Kreise trauter Biederleute!
Mensch und Welt gewinnt darin eine bess're Seite,
Und das ganze Lebensbild
Wird so herrlich, wird so mild,
Jeder muß es lieben.
Steht des Glückes Wetterglas nicht nach unserem Willen,
Thun uns böse Menschen was, schwirrt der Kopf voll Grillen,
Trieft die Stirn von Arbeitsschweiß,
Hurtig nur zum Freundschaftskreis —
Wird sich alles geben.

** (Turn-Verein). Das Winterfest, welches am Sonntag nachmittag der Schwerter Turn-Verein im Hagemann'schen Saale veranstaltete, verlief in ausgezeichneter Weise. Der erste Teil des Programms bestand aus Uebungen der Turnschüler, Riegenturnen am Barren mit vorgestelltem Bock und Schwungbrett, Keulenschwingen und Turnen der Gemischten Riege. Die Uebungen wurden tadellos ausgeführt, besonders in Nr. 4 des Programms fanden die Salto mortale durch mit Papier verklebte Reifen, welche die Turner Röfener und Nöthing ausführten, lebhaftesten Beifall. Nach Beendigung der Uebungen wurde der Schwank „Eine Muster Riege" aufgeführt, der von den Darstellern Turner Nöthing, Reinert, Schniewind, Gutbier, Backhaus, W. Gerold und Gillkötter flott gespielt wurde. Der Inhalt des Stückes ist, daß der Schwindler Bramsig durch Aufforderuug in der Zeitung eine Riege zum Deutschen Turnfest zusammenbringt, die Leute um 20 M. leichter macht, aber durch den Sohn seines Hauswirts, den Gymnasiasten Zeisig, der sich als Bauermädel verkleidet, entlarvt und zur Herausgabe des Raubes veranlaßt wird. Die ungeschickten turnerischen Uebungen der „Musteriege" liefern den Humor. An die turnerischen und theatralischen Aufführungen schloß sich ein Ball, der durch eine „Polonaise unterm Weihnachtsbaum" eingeleitet wurde. Wir rufen dem Verein, der bei diesem Feste seine alte Tüchtigkeit aufs neue bewährt hat, ein „Gut Heil für das neue Jahr!" zu.

** (Kreiskriegerverband). Am Sonntag nachmittag fand in Hörde eine Delegiertenversammlnng des Kreiskriegerverbandes statt, in welcher von den 20 Vereinen des Kreises 17 — Schwerte mit 6 Delegierten — vertreten waren. Nachdem Herr Hauptmann Schmitz die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet hatte, schritt man zur Wahl der Vorstandsmitglieder. Das Ergebnis war, daß die Kandidatenliste, wie sie die Wahlkommission aufgestellt hatte, einstimmig angenommen wurde. Es sind demnach gewählt: 1. Vorsitzender Herr Fabrikbesitzer und Hauptmann d. L. Schmitz-Hörde, 2. Vorsitzender Herr Regierungsassessor und stellvertretender Landrat v. Starck, 1. Schriftführer Herr Registrator Schierig-Hörde, 2. Schriftführer Herr Rektor Jäger-Berghofen, 1. Kassierer Herr Rendant Uffelmann-Schwerte, 2. Kassierer Dr. med. Baubel-Wellinghofen. Zu Beisitzern sind erwählt die Herren Gutsbesitzer Kühl-Aplerbeck, Gutsbesitzer Schulte-Schüren, Inspektor König-Barop, Amtmann Frieg-Annen und Pastor Blomberg-Kirchhörde. Nach der Wahl drückte die Versammlung auf Antrag des Herrn Kellerhoff-Schüren der Wahlkommission ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus. Ueber den Antrag-Berghofen, das nächste Kreisverbandsfest in Berghofen in Verbindung mit dem bevorstehenden 30jährigen Stiftungsfest des dortigen Kriegervereins zu feiern, wurde die Beschlußfassung vertagt.

** Hennen, 27. Dez. (Diebstahl.) Dem Landwirt Lenzmann in Niedermassen bei Unna wurde von einem neu in Dienst getretenen Knecht unter dem Vorwande, seine Sachen zu holen, ein Pferd und Wagen mitgenommen. Am zweiten Weihnachtstage stand der ausgespannte Wagen auf der Straße von Kalthof nach Refflingsen, doch — „Roß und Reiter sah man niemals wieder." Trau, schau wem!

** Elsey, 29. Dez. (Die belohnten Dichterinnen). Die Mädchen der Oberklasse der Elseyer Schule hatten vor einiger Zeit ein Gedichtchen angefertigt, in dem si: die bekannte Zwirn- und Nähfadenfabrik Gögningen um die Zusendung von Stickmustern, wie sie die Firma versendet, baten. Die eigenartige Form der Bitte erfreute die Inhaber so, daß sie den kleinen Dichterinnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten beschlossen; und so trafen dieser Tage zur Ueberraschung der Lehrerschaft drei große Packete ein, angefüllt mit einer Menge von Päckchen feinen Häckel-, Stick- und Nähgarns. Die Gaben gelangten alsbald an die hocherfreuten Kinder zur Verteilung. — Am zweiten Weihnachtstage feierte der hiesige Männer-Gesangverein im Lokale der Witwe Ostheid sein erstes Weihnachtskränzchen. Nachdem die Fuhrmeister'sche Kapelle aus Witten zwei Musikstücke in schönster Weise vorgetragen, kam das Gesangstück seitens des festgebenden Vereins „Hymne an die Nacht" zum Vortrag. Wie dieses Lied fanden auch die ferneren Chorlieder allgemeinen Beifall. Die Solo-Vorträge der Herren Fr. Humme, Röding, Pelzing, Kreienberg, Lessing, Hallenscheid und Störing wurdeu mit großem Beifall aufgenommen. Viel Amüsement verschaffte die Aufführung der Posse mit Gesang „Lorenz und seine Schwester". Die humoristische Emsembleszene „August kommt" erregte ebenfalls ungemeine Heiterkett. Den Darstellern wurde für ihre schöuen und mühevollen Arbeiten wärmster Dank gezollt. Nachher fand noch ein gemütliches Tanzkränzchen statt.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd. Berlin, 30. Dez. Wie nunmehr feststeht, ist die strafrechtliche Voruntersuchung gegen die Rechtsanwälte Justizrat Dr. Sello und Fr. Werthauer wegen Begünstigung eröffnet worden. Letzterer ist vor acht Tagen, ersterer gestern verantwortlich vernommen worden.

Hd. Berlin, 31 Dez. Nach einem Telegramm aus Wilhelmshaven ist Generalmajor v. Hoepfner vom Kommando der 3. ostasiatischen Brigade enthoben worden. Generalmajor von Hoepfner befehligte die beiden nach China entsandten Seebataillone. Ueber den Grund seiner Amtsentsetzung liegt noch keine Meldung vor.

Hd. Berlin, 31. Dez. Ein Fall von Pockenerkrankung ist hier beobachtet worden. Nachdem der 11jährige Schüler Liersmann schon Samstag über Mattigkeit in den Gelenken, Fieber und Kopfschmerzen geklagt hatte, stellte der Arzt heute den der fnrchtbaren Krankheit eigentümlichen Ausschlag fest. Der Knabe wurde sofort in die Charitee geschafft und in einer Isolierbaracke untergebracht.

Hd. Paris, 30. Dez. Heute morgen 9 Uhr trat in Mont Valerien der Untersuchungsrat, der sich mit dem Fall Cuignet (Dreifuß-Angelegenheit) zu beschäftigen hat, zusammen. Die früheren Kriegsminister Freycinet und Chanoine sind unwohl und werden ihre Aussage schriftlich machen müssen.

Hd. Paris, 31. Dez. Infolge einer Explosion auf der Grube Pacombelle wurden 2 Arbeiter getötet.

Hd. London, 31. Dez. Lord Kitchener berichtet folgende Meldung des Generals Littleton: Die Buren haben sich gestern des Wachtplatzes von Helvetia bemächtigt; die Engländer hatten 50 Tote und Verwundete und 200 Mann wurden von den Buren gefangen genommen. Nachdem die Engländer Verstärkungen aus Belfast erhalten, eroberten sie den Platz zurück.

Hd. London, 31. Dez. Wie Lord Kitchener meldet, ist die Lage in der Kapkolonie unverändert. Die Buren, die von Osten her eingedrungen sind, haben sich in kleinen Gruppen verteilt, die das Land durchstreifen, Verstärkungen aus Norden erwartend. Die gegen Carnapoort vorgedrungene Abteilung wird von den Generälen Delisle und Dorninghoff verfolgt.

Briefkasten.

Ein Leser. Für Garde-Ulanen ist eine Größe von 1.67 m vorgeschrieben; die Körperschwere darf 70 kg. nicht übersteigen. Von den 3 Garde-Ulanen-Regimentern stehen 2 in Berlin, 1 in Potsdam.

F. W. Die Verfügung, daß das Zeugnis zur Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst künftig ohne Abschlußprüfung erteilt werden soll, betrifft nur die 9klassigen Gymnasien; auf Progymnasien findet sie keine Anwendung.

Die Bestimmungen über die Radfahrordnung des neuen Jahres haben wir vor einiger Zeit ausführlich mitgeteilt.

Wetterbericht.

1. Januar 1901. Meist bedeckt, kalt, stellenweise Niederschlag.
2. „ Wolkig, vielfach bedeckt mit Niederschlag, wenig veränderte Temperatur, windig.
3. Januar: Wolkig, bedeckt, feuchtkalt, Niederschläge. Lebhafte Winde. Sturmwarnung.
4. Januar: Meist trübe, windig, kälter, feucht. Niederschläge.
5. Januar: Wenig verändert, teils aufklärend.

Gottesdienste

Schwerte.

Sylvester, Montag, 31. Dezbr. 1900. Größere evangel. Gemeinde. Nachm. 5 Uhr: Liturg. Andacht. Pastor Graeve.

Neujahr. — Dienstag, 1 Januar 1901
Vormittags ½10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Wischnath.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Graeve.
Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst Pastor Heinenberg.

Reformierte Kirche. Neujahr, den 1. Januar 1901. Vorm. ½10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Terberger.

Westhofen.

Neujahr, den 1. Januar 1901. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Fährten, hier ist auch Zigarrenasche. Na, dem Kerl ist's wohl zu kalt gewesen. Aber woll'n mal seh'n, wo die Fährte hingeht.

Als sie an dem Abbauerhause anlangten, nickte der Förster. „Na warte, einmal krieg ich dich schon! Nun weiter!" So kamen sie nach der Zwieseleiche. Hier zog „Gesellmann" an. „Was hat der Hund?" fragte der junge Mann. „Zuseh'n!" sagte kurz der Förster. Da stand der Hund auch schon vor einer schwarzen Masse. Sie leuchteten mit Streichhölzern. „Das ist Krüger. Und hier liegt das Gewehr. Abgestürzt. Gott, ich glaube, der Mann ist schwerkrank. Er stöhnt ja und fantasiert. Ja, Wilm, nur schnell ins Dorf und hol' einen Wagen. Viel ist der Kerl nicht wert, aber er ist doch ein Mensch und den kann man doch nicht liegen lassen."

*

Im Forsthaus war die Familie wieder um die Sylvesterbowle versammelt und die beiden Männer sprachen dem feurigen Trank nach dem Marsche etwas lebhafter zu. „Es ist doch sonderbar," sagte der Förster, „und man soll nichts darauf geben, aber als ich vorhin einnickte, da war's mir, als riefe mir der Oberförster zu, ich sollte meinen Belauf abgehen. Und wie hat sich der Traum erfüllt! Es ist wie ein Märchen. Und wer weiß, ob alles so nüchtern zugeht in der Welt, wie man immer denkt. Vielleicht giebt es doch geheime Gewalten, zauberische Dinge, und besonders an der Jahreswende, in der Sylvesternacht. Na, Prosit Neujahr, Kinder!"



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern abend 9½ Uhr meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel, den

Bureau-Vorsteher

Heinrich Sethe

im Alter von 38 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Angehörigen.

Schwerte, den 29. Dezember 1900.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Friedrichstr. 9 aus statt.

Aufgebot!

Die geschiedene Ehefrau Berginvalide **Julius Weist**, **Caroline** geb. **Beckhoff**, verwitwet gewesene Bergmann **Diedrich Hemke** zu **Schwerterheide**,

vertreten durch Rechtsanwalt **Backhausen** zu **Schwerte**, hat das Aufgebot der unbekannten Gläubiger folgender im Grundbuche von **Schwerte** Band 3 Artikel 167 Abteilung III Nr. 3 eingetragenen Post:

284 Mark für den Spezereihändler **Otto Grewe** zu **Schwerte** auf Requisition des Prozeßgerichts vom 3/2 vorgemerkt mit dem Range nach Ertragung II, 2 am 21. Februar 1880

beantragt.

Es ergeht die Aufforderung, die Ansprüche und Rechte auf die Post spätestens in dem auf den

11. April 1901, mittags 12 Uhr,

anberaumten Aufgebotstermine geltend zu machen. Andernfalls werden die unbekannten Gläubiger mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Schwerte, 13. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Molkereibutter

Mk. 1.25.

Carl Trog.

* Mein

Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft

befindet sich jetzt

Ostenhellweg 41

parterre.

N. Fuchs

Dortmund.

*

Rose & Co.

Dortmund, Westenhellweg 57, 59, 61, 63.

Lieferung

completter Wohnungs-Einrichtungen und Möbel

in jeder Stylart, Holzart und Preislage.

Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit unserer Fabrikate.

Sehenswertes grosses Lager, ca. 100 Musterzimmer.

Eigene Möbelfabrik mit electr. * Maschinenbetrieb: * Weberstr. 14—16.

Eigene Polsterwerkstätten und Ateliers für Innendecorationen.

Raucher,
rauchet Tendering's
weltberühmte
Zigarren u. Rauchtabake.
Versand an jedermann von 100 Stück Zigarren oder 1 Pfd. Tabak an.
Besonders bel. Marken sind:

Gut Heil	100	S.	M 3.50
Maatschappy	100	„	„ 3.90
Ia. Manilla	100	„	„ 3.60
La Palma	100	„	„ 4.—
Hermes	100	„	„ 4.50
Esquisitos	100	„	„ 4.60
La Partura	100	„	„ 5.—
La Rosita	100	„	„ 5.40
Horrido	100	„	„ 4.50
Yokohama	100	„	„ 6.—

Rauchtabake 0.70, 0.90, 1.—, 1.20, 1.40, 1.50 Mk. per Pfund.
500 Zigaren oder 9 Pfund Tabak bilden ein Postpaket.
Allein echt zu beziehen von
Adolf Tendering.
Größte holl. Zigarren- und Tabak-Fabrik,
Orsoy, a. d. holl. Grenze.
Gegr. 1872.



(Flock) Foxterrier entlaufen mit gleicher dreifarbiger Kopfzeichn., weiß mit handgr. Fleck am rechten Schinken. Abzugeben **Holzener Dampfziegelei.**

5 Zimmer

nebst Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Schulte,
Aukt.-Kommissar, Schwerte.

Bau- zeichnungen jeder Art, Kostenanschläge, Bauleitung, Revisionen 2c. **Hevendehl,** Architekt, Dortmund, Schwanenstr. 15. Fernspr. 1503.

Statt besonderer Anzeige.

Linchen Dickehage
Wilhelm Sundermann
Landmesser
Verlobte.
Westhofen, Neujahr 1901.



Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.

Zucker ist ein Nahrungsmittel.

Dr. Mellinghoff's
Cognac- u. Likör-Essenzen,
à Fl. 75 Pfg.
zur leichten u. schnellen **Selbstherstellung** von
Cognac, Rum, Arrac, Benedictiner, Pfeffermünz, Kümmel,
Zubereitung für Jedermann höchst einfach.
Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben.
und aller anderen bekannten Liköre werden überall gern gekauft u. immer wieder als die besten erkannt.
Man achte beim Einkauf auf den Namenszug **Dr. F. W. Mellinghoff** und hüte sich vor meist minderwertigen Nachahmungen.
Dr. Mellinghoff & Co.,
Essenzen-Fabrik, BÜCKEBURG,
In Flaschen à 75 Pfg. zu haben in **Schwerte** bei Wilhelm Keppe, Ernst Klein, Carl Trog und L. Weinberg.

Institut für Zahnleidende
D. Müller
Ostenstraße 7. **Schwerte.** Ostenstraße 7.
Sprechstunden:
Von 8—12 Uhr vorm. Von 1 bis 7 Uhr nachmittags.
Sonntags von 8—2 Uhr.
Spezialität:
Schmerzlose Behandlung aller Zahnkrankheiten, fachgemäße Erhaltung der Zähne durch Plomben, Bewahrung der Zähne vor Fäulnis etc.
Künstlicher Zahnersatz
nach eigenem vom Kaiserl. Patentamt-Berlin unter Nr. 117 769 patentierten Verfahren:
Gebisse ohne Platte, wenn auch keine Wurzel vorhanden ist.
Gebisse mit Goldplatte
Stiftzähne, Goldplomben. Kronen und Brückenarbeiten.

Sämtliche
Geschäftsbücher
für **Bureau** und **Laden** (extra Anfertigungen etc.), **sämtliche Schreibutensilien** für Geschäfts- und Privatleute (praktische Neuheiten) **Briefordner, Biblorhaptes etc. etc.**
Carl Braus,
Buch- u. Schreibmaterialienhandlung.



Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schußwaffen zu concurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Catalog gratis und franco.
Waffenfabrik Krieneu

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte.

1901.

Lade hiermit zum Besuch meiner gelegentlich der Jahrhundertwende eröffneten

Karten-Ausstellung

höflichst ein.

Die Auswahl in **Glückwunsch- und Neujahrskarten** ist enorm.

Die Ausstellung enthält **Karten, Briefbogen** und **Postkarten etc.** aller Art,

auch für den verwöhntesten Geschmack. — Die Preise sind anerkannt billig.

Empfehle mich zur Herstellung von **Glückwunsch- und Visitenkarten** in feinster Ausführung zu billigen Preisen.

Meine Musterkollektion erweiterte ich gegen das Vorjahr um eine ganze Reihe neuester und modernster Serien. Ich bitte Proben zu verlangen.

Schwerte. **Carl Braus.**

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 207. **2. Blatt.** **Schwerte,** Montag, 31. Dezember. 1900. **33. Jahrgang.**

Rundschau.

Der Bierverbrauch in Deutschland hat während der beiden letzten Jahrzehnte sehr bedeutend zugenommen, er ist von 37,78 Mill. Hektol. im Jahre 1880 auf 69,45 Mill. Hektol. im Rechnungsjahre 1899/1900 gestiegen. Der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung stieg in dieser Zeit von 84 Liter auf 1¾ Hektoliter. Am größten ist der Verbrauch in Bayern, denn hier kamen im letzten Jahre annähernd 2½ Hektol. auf den Kopf; es folgt Württemberg mit fast 2 Hektol., Baden mit 1¾ Hektoliter, das norddeutsche Brausteuergebiet mit 104 Liter, Elsaß-Lothringen mit 85 Liter pro Kopf. Die Bierbrauerei Bayerns deckt nicht nur den Bedarf des eigenen Landes, sondern sie liefert fast ein Sechstel ihrer Produktion nach außerhalb. Im letzten Jahre wurden 2,77 Mill. Hektoliter ausgeführt, davon nach dem norddeutschen Brausteuergebiet und dem übrigen Deutschland 2,41, nach dem Auslande 0,36 Mill. Im norddeutschen Brausteuergebiet beträgt der Import fremder Biere 5—6 Prozent, in Elsaß-Lothringen sogar 24 Prozent. Auf den Kopf kommen in Deutschland jetzt durchschnittlich 1,73 Mk. Biersteuer.

*

Die „Leipz. N. Nachr." hatten die Nachricht gebracht, daß die De Beers-Kompagnie, (südafrikanische Minengesellschaft) 1 200 000 Mk. in Köln und 7 000 000 Mk. in Berlin für Agitationszwecke, d. h. um Stimmung für die Gesellschaft und gegen die Buren zu machen, ausgegeben habe. Hierauf hatte die „Köln. Ztg.", ohne doch direkt angegriffen zu sein (!), sich gegen den Vorwurf der Bestechlichkeit verwahrt. Die Münchener „Allg. Ztg." vergleicht nun diese Angelegenheit mit der 12 000 Mark-Affäre. „Mit solchen Verwahrungen," heißt es in dem Artikel ungefähr, „ist die Sache nicht abgethan, so wenig wie mit der Bemerkung des „Börs. Courier", die Millionen seien für Annoncen bezahlt worden; letzteres ist unmöglich. Es bedarf dringend der Aufklärung, an wen und zu welchen Zwecken diese horrende Summe gezahlt worden ist. Wenn man bedenkt, daß wegen der 12 000 Mark-Angelegenheit, bei der doch von Korruption nicht die Rede sein konnte, wochenlang in der linksliberalen Presse Lärm geschlagen wurde und noch geschlagen wird, so erscheint es höchst seltsam, daß die Blätter über diese Millionen-Angelegenheit achselzuckend hinweggehen."

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 23. Dez. Der Bruch der preußischen Hypothekenbank wirft seine Schatten auch nach Dortmund, wo einige 40 Häuser mit cirka 4 Millionen von dieser Bank begeben sind. Die Hypotheken sollen gut sein; wie aber die Leute, welche das Geld aus dieser Bank geliehen haben, nach dem Krach fahren werden, läßt sich noch nicht sagen.

* Dortmund, 28. Dez. Auf der Schillerstraße fand am hl. Abend eine Hausfrau vor ihrer Thür ein neugeborenes Kind — eine eigenartige Weihnachtsüberraschung!

* Grüne bei Iserlohn, 27. Dez. An Typhus sind hierselbst 8 Personen erkrankt.

* Altena, 27. Dez. Ueber die vom Kreise Altena zu Hellersen bei Lüdenscheid errichtete Lungenheilstätte liegt nunmehr die Abrechnung endgiltig vor. Danach hat dieselbe insgesamt rund 470 000 Mk. gekostet. Zu decken sind noch 40 000 Mark, welche bei der Landesbank für Westfalen angeliehen werden sollen, und zwar zu 3½ pCt. Zinsen und 1 pCt. Amortisation.

* Solingen, 28. Dez. Ein Großfeuer hat am heiligen Abend das Adrian'sche Warenhaus vollständig eingeäschert. Das Feuer entstand infolge Kurzschlusses der elektrischen Lichtanlage. Nach kaum 5 Minuten stand das ganze massive Haus in hellen Flammen, so daß an ein Retten von Sachen nicht gedacht werden konnte. Die Bewohner des Hauses, die Angestellten und die im Laden anwesenden Kunden vermochten nur mit knapper Not ihr Leben zu retten. Mehrere Personen erlitten zum Glück nicht lebensgefährliche Verletzungen; der Besitzer des Hauses zog sich erhebliche Brandwunden am Kopfe zu.

* Solingen, 24. Dez. Gut erfunden. Als Beitrag zur letzten Volkszählung ist einem Mitarbeiter der „S. Ztg." folgende Mär hinterbracht worden: Ein gewissenhafter Staatsbürger. Als der Rentner K. Oststraße in der Nacht auf den 1. Dezember heimgekommen war und sich zur Ruhe begeben wollte, hörte er zu seiner Ueberraschung, wie aus dem Kleiderschrank lautes Schnarchen hervordrang. Sogleich wurde ihm der Sachverhalt klar; ein Dieb mußte sich dort versteckt haben und vom Schlafe übermannt worden sein. Mit voller Geistesgegenwart schloß er den Schrank ab und rückte dann nicht ohne Mühe sein schweres Bett dicht vor die Thüre desselben. Darauf legte er sich nieder und war bald in den festen Schlaf gesunken, den der Begleiter eines ruhigen Gewissens und eines regelmäßigen Abendtrunkes zu sein pflegt. Als K. am andern Morgen mit dem Beistande seines Dienstpersonals den Schrank öffnete, fand sich, wie er vermutet hatte, ein verdächtig aussehender Mann darin, der auf scharfes Befragen eingestand, daß er sich in diebischer Absicht in das Haus eingeschlichen habe. Ehe der Erwischte nach der Polizei gebracht wurde, ließ K. ihn an seinen Schreibtisch vorführen und sprach zu ihm: „Als Haushaltungsvorstand habe ich die Pflicht, Ihre Zählkarte auszufüllen. Die Bestimmung, welche sich auf Sie bezieht, lautet: „Als Anwesende sind alle Personen ohne Ausnahme einzutragen, welche vom 30. November auf den 1. Dezember in der Wohnung des Haushaltungsvorstandes und den zugehörigen Räumen übernachtet haben, ohne Unterschied, ob dieselben dauernd oder vorübergehend anwesend, Inländer oder Ausländer, Militär- oder Zivilpersonen sind." Ich fordere Sie nun auf, meine Fragen über Ihr Alter, Ihren Beruf u. s. w. der Wahrheit gemäß zu beantworten!" Nachdem der Eindringling als vorübergehend anwesend" und als „Einbrecher von Beruf" eingetragen war, wurde er nach dem Polizeibureau gebracht. Mit dem Bewußtsein, seiner Pflicht als Haushaltungsvorstand genügt zu haben, nahm Herr K. darnach mit besonderem Behagen seinen Frühschoppen ein.

* Osterfeld, 27. Dez. In einem hiesigen Geschäfte fand man am Weihnachtsmorgen von drei Mädchen im Alter von 15, 19 und 27 Jahren zwei leblos, das andere besinnungslos im Bette vor, nachdem man bereits am Morgen vorher die 22jährige Schwester einer der ums Leben gekommenen Mädchen ebenfalls besinnungslos im Bette vorgefunden hatte. Man vermutet Vergiftung durch Cacao.

* Detmold, 27. Dez. Bei der heutigen Stichwahl für den Lippischen Landtag wurden drei Sozialdemokraten gewählt — die ersten in Lippe.

* Rheydt, 28. Dez. Der Kommerzienrat Ulrich Pelzer von hier wurde am Samstag in Hamburg verhaftet. Er hatte, wie die „Dür. N. N." mitteilen, eine Bürgschaft des Kommerzienrats Görtz über 400 000 Mark gefälscht und dieselbe vom Bürgermeisteramt beglaubigen lassen. Da der Beamte die Beglaubigung vollzogen hat, ohne Erkundigung eingezogen zu haben, so entsteht die Frage, ob die Stadt für die Summe haftbar gemacht werden kann.

Buntes Allerlei.

Landwirtschaft.

= Eine notwendige Winterarbeit. Beim Auswerfen von Gräben oder Bohren von Löchern im Garten kann man in der sehr geringen Tiefe von nur 1—2 Fuß auf Schichten stoßen, welche trotz der ziemlich reichlichen Herbstniederschläge noch pulvertrocken sind. Besonders für Obstbäume sind die trockenen Schichten natürlich sehr nachteilig, aber auch bei Erdbeerbeten machen sich die Folgen dieser Trockenheit im Untergrund im nächsten Jahre durch geringe Erträge von kruppeligen, kleinen Beeren unangenehm bemerkbar. Es ist deshalb jetzt dem Gartenbesitzer, der im Sommer unter trockenem Boden zu leiden hatte, zu empfehlen, mit dem Locheisen oder einem Bohrer Löcher in etwa 30 cm Abstand in den Boden zu stoßen und in diese hinein dünne Jauche zu gießen und so eine wirksame Untergrunddüngung vorzunehmen. Soll ein Teil des Gartens frisch rigolt werden, so ist es, um der Untergrundfeuchtigkeit genügend Rechnung zu tragen, vorteilhaft, vor dem Rigolen das Stück mit einigen Fässern Jauche überfahren zu lassen, dann beim Rigolen diese obere durchtränkte Schicht nach unten zu bringen, dagegen aber die trockene Schicht nach oben, um ihr so die Winterfeuchtigkeit zu Gute kommen zu lassen. (Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau, Frankfurt a. O.)

Vermischtes.

Großes Aufsehen erregt zu Butzbach in Hessen der Doppelselbstmord des Fabrikbesitzers Küchel und seiner Ehefrau. In der Nacht vom Montag auf Dienstag starb ihr einziger Sohn, ein hoffnungsvoller Student, im Alter von zwanzig Jahren an der Schwindsucht. In der Verzweiflung darüber hat ungefähr eine Stunde später Küchel erst seine Frau und dann sich selbst mit einem Jagdgewehre erschossen. In einem vorgefundenen Zettel teilte das Ehepaar, das im Anfange der 40er Jahre stand und in den besten Vermögensverhältnissen lebte, mit, daß es ohne seinen Sohn nicht mehr leben wolle. Vor einigen Jahren, ebenfalls vor Weihnachten, hatten die nunmehr aus dem Leben Geschiedenen ihre einzige Tochter auch an der Schwindsucht verloren.

*

Entdeckung einer unbekannten Insel. Kapitän Sazegaard, ein Norweger, hat unlängst im Stillen Ozean eine bis dahin unbekannte Insel entdeckt. Er war mit dem norwegischen, einer amerikanischen Reederei gehörigen Barkschiffe „Cambusdoon" auf der Fahrt von Sidney nach Manila begriffen, als man von Bord aus eine auf den Karten nicht verzeichnete gebirgige Insel auftauchen sah. Kapitän Sazegaard nahm sogleich die erforderlichen Beobachtungen vor, um die Lage zu bestimmen, und meldete nach der Rückkehr seine Entdeckung. Nunmehr soll die Insel, die nach dem Entdecker benannt wurde, von einem amerikanischen Kanonenboote in Besitz genommen werden. Sie liegt auf 2 Gr. 4' nördl. Breite und 135 Gr. 35' östl. Länge zwischen den Philippinen und den Karolinen, hat einen reichen Waldbestand und scheint sehr fruchtbar zu sein.

*

Menschenraub in Afrika. In Omaha (Nebraska) wurde vor drei Tagen der einzige 15jährige Sohn des großen Fleisch-KonservenFabrikanten und vielfachen Millionärs Edward Cudahy am hellen Tage von der Straße aus entführt, ohne daß es den Eltern und der Polizei gelungen wäre, irgend etwas über den Verbleib des Knaben zu entdecken. Schließlich erhielt Mr. Cudahy einen anonymen Brief, in welchem er aufgefordert wurde, unter bestimmten Bedingungen 100 000 Mk. zu zahlen, gegen welches Lösegeld er seinen Sohn zurückerhalten würde. Anderenfalls werde der Knabe getötet werden. Der geängstigte Vater war bereit, die große Summe zu zahlen und mußt dann eine meilenweite Fahrt über Land machen, um das Geld in die richtigen Hände zu liefern, wobei die Polizei der Sicherheit des Knaben halber ganz aus dem Spiele gelassen werden mußte. Von dieser Fahrt kehrte der Millionär ungefährdet nach Hause zurück, ohne aber seinen Sohn zu sehen. Die „ehrlichen" Räuber lieferten diesen am nächsten Morgen am elterlichen Hause ab, und nun befürchtet die Bevölkerung nach diesem glücklichen Coup eine Wiederholung desselben.

*

Ein Mann mit fünf Frauen. Vor einem Londoner Polizeigericht spielte sich dieser Tage eine merkwürdige Verhandlung wegen Bigamie ab. Der Angeklagte Frederick Hall pflegte in eine Sonntagszeitung folgende Annonce einsetzen zu lassen: „Besserer Arbeiter, 29 Jahre, 600 Mk., wünscht mit besserem Dienstmädchen oder anderen mit etwa demselben Vermögen zu korrespondieren zwecks baldiger Heirat." Auf solche Annonce meldeten sich eine Reihe Mädchen, unter denen er sich das geeignete Opfer aussuchte. Diesem schrieb er dann folgenden Brief: „Liebe Miß .... Besten Dank für Ihren Brief. Ich würde sehr gern mit Ihnen zusammenkommen. Ich muß Ihnen sagen, daß ich mich sogleich verheiraten wünsche. Der Grund liegt darin, daß ich Kunsttischler bin und mein Haus mich zum Werkführer machen will, falls ich mich sofort verheirate. Würden Sie die Heirat wagen, wenn ich nach ... käme und Sie meinten, daß wir zusammen paßten? Einzelheiten über mich sind: 27 Jahre alt, dunkel, mittelgroß, Abstinenzler, 50 Mk. Wochenlohn. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß, wenn wir übereinstimmen, ich mein äußerstes thun würde, um Ihr Leben glücklich zu gestalten, denn mein einziger Zweck im Leben ist, glücklich zu sein. Ihr ergebener Reg. Wilson." Nachdem Hall im Jahre 1894 ein Mädchen Namens Selina Hill aus Leeds geheiratet hatte, verließ er sie im November vorigen Jahres, heiratete am 6. Januar Mary Beale, am 10. Januar Marion Jennings, am 27. September Agnes Lane und am 2. Oktober Mary Ann Dormer natürlich alle aus verschiedenen Städten. Mit jeder Frau lebte er kurze Zeit, manmal auch mit zweien abwechselnd. Dann ließ er sie sitzen, nachdem er sich von ihnen Geld geborgt hatte. Das Urteil ist noch nicht gesprochen.

Das Gesetz, dem zufolge den Indianern Nordamerikas künftig die Vielweiberei verboten wird, wird jetzt mit aller Strenge zur Anwendung gebracht. Darlington, J. T., war der erste Ort, wo die Indianer sich von ihren überflüssigen Frauen trennen mußten. Unter den Weibern der Kiowaindianer herrscht große Trauer, denn die sechs verstoßenen Frauen des Häuptlings Tall Elks sowie die beiden des Häuptlings Narjoo haben Selbstmord begangen. Bemerkenswerterweise hatten die beiden genannten Häuptlinge ihre ältesten Frauen behalten, während sie sich der jungen und schönen entledigten, die sie doch teuer bezahlt hatten, und die eine Zierde ihres Heims sein sollten, denn unter den Indianern des Kiowastammes genoß der das größte Ansehen, der die meisten und schönsten Frauen hatte. Jeder nur etwas wohlhabende Indianer versuchte, sich jedes Jahr eine neue Frau zu kaufen; der Preis war gewöhnlich zehn bis hundert Ponies. Mit der Durchführung dieses Gesetzes ist wiederum eines der wenigen lebenden historischen Dokumente des ursprünglich allen Völkern eigen gewesenen Frauenkaufs beseitigt, deshalb verdienen die Einzelheiten desselben festgehalten zu werden.

Aufruf.

Der Klempnergeselle **Wilhelm Körner**, zuletzt in Dortmund und Hörde wohnhaft gewesen, soll als Zeuge vernommen werden.

Da dessen Aufenthalt unbekannt ist, so wird der Genannte selbst, sowie jeder, welcher über den jetzigen Aufenthalt etwas angeben kann, ersucht, hierher oder der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen. (Aktenzeichen: 4 M. 39/00.)

Dortmund, 21. Dezbr. 1900.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gegen solche Wirte, welche gewohnheitsmäßig geistige Getränke, insbesondere Branntwein auf Borg in einer die Völlerei befördernden Weise verabfolgen, gemäß § 53, 33 Abs. 2 Ziffer 1 der Reichs-Gewerbe-Ordnung das Konzessionsentziehungsverfahren eingeleitet werden muß.

Schwerte, 27. Dezbr. 1900.

Die Polizei-Verwaltung.
Rohrmann.



Der Landwirt Herr **Fr. Sieberg** beabsichtigt seinen, an der Hauptstraße hierselbst belegenen **Hofraum**, der infolge der abgebrannten Oekonomiegebäude ein freier Platz geworden ist, nebst dem darauf stehenden neuen

Wohnhause

zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt und Gebote nimmt entgegen

Sundermann,
Aukt.-Kommissar in Westhofen.

Königl. Preuß. Lotterie-Lose.

In der Kollekte des Lotterie-Einnehmers

Grügelsiepe,
Hörde,

sind jetzt noch einige Lose abzugeben.

1/4 12 Mk., 1/10 4,80 Mk

8.—10. Januar Ziehung.

Atrax

Chemische Fabrik für Tinten und Farben
G. m. b. H.
zu Göln a/Rh.
empfiehlt ihre auf Grund der neuesten fachwissenschaftlichen Errungenschaften hergestellten vorzüglichen Erzeugnisse.
Man verlange:
NORMAL-ATRAXTINTE
per Literflasche M. 1,60.
ATRAX-COPIRTINTE
per Literflasche M. 2,25.
Alleinige Engros-Niederlage und Detailverkauf.
Für Schwerte bei Carl Braus.

Spezialität nur für Kenner!
Eine 6 Pfg.-Zigarre für nur Mk. 2,80 pro 100 Stück, von 300 an fr. geg. Nchn. Weil ich selbst fabriziere, darum Garantie f. prima Ware. Geld retour, wenn nicht gef Also ohne Risiko. 1000 Anerkennung
Jos. Schunk, Cig.-Vers., Trier.

de Grahl, von Grueber & Co.
Ingenieure
PATENT-BUREAU
und technisches
BERLIN N. 24.
Friedrich-Str. 127.
HAMBURG
Graskeller 13.

Ratgeber für Inserenten!

13 — Urteile aus dem Inserentenkreis. — 14

Ahrweiler, d. 28. April 1899.
Gebrüder Roth, Weingroßhandlung und Weingutsbesitzer:
Mit dem Erfolg unserer Anzeige in Ihrem Blatt waren wir **zufrieden.**

Köthen Anh., 26. April 1899.
Emil Musche, Chemische Fabrik: Ich nehme hiermit gern Veranlassung, Ihnen mitzuteilen, daß ich mit den Erfolgen, welche die Insertion in Ihrer Zeitung, mit Namen „Schwerter Zeitung", brachte, **sehr zufrieden** bin.
Es ist die Zeitung bei dem kauflustigen Publikum **am besten** eingeführt und decken die Erfolge die durch Insertion entstehenden Kosten in jeder Hinsicht.
Mit Rücksicht auf meine langjährige Praxis im Insertionswesen dürfte ich bei meinen vielen Beobachtungen wohl ein maßgebendes Urteil fällen und aus diesem Grunde werde ich jederzeit auch ihre Zeitung bestens empfehlen.

Göppingen, 22. April 1899
Carl Gentner, Fabrik chem. tech. Produkte.
Ich bestätige Ihnen auf Ih en Wunsch gerne, daß ich seit 1896 in Ihrem Blatt inserire und mit den erzielten Erfolgen **recht zufrieden** bin.

Siegburg, d. 28. April 1899.
E. Hammerschmidt, Apotheker.
Hiermit bestätige ich Ihnen, daß ich mit dem Erfolg der Annoncen in Ihrer Zeitung **zufrieden** bin.

Bielefeld, d. 8. April 1899
Dr. A. Oetker, Aschoffsche Apotheke.
In Beantwortung Ihres Werten teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich mit der Wirkung meiner Inserate in Ihrer geschätzten Zeitung **zufrieden** bin.

Dortmund, den 26. April 1899.
A. Eick & Co., Warenhaus:
Infolge Ihrer gefl. Anfrage teilen wir Ihnen gerne mit, daß wir in den letzten Jahren Ihre Zeitung **mit gutem Erfolge** zum Inseriren benutzten.

Leipzig, 25. April 1899
Hubert Ullrich, Kräuterwein-Fabrik.
Im Besitze Ihres Geehrten bestätige ich Ihnen gerne, daß ich mit den durch die Insertion in Ihrer geschätzten Zeitung erzielten Erfolgen **ganz zufrieden** bin, **was Ihnen ja auch meine mehrjährige ständige Kundschaft schon beweisen dürfte.**
Ich werde bei vorkommender Gelegenheit gern Veranlassung nehmen, Ihr geschätztes Blatt als **wirkungsvolles** Insertionsorgan zu **empfehlen.**

Berlin W., d. 27. April 1899.
Maggi, G. m. b. H.
Auf Ihren Wunsch bestätigen wir Ihnen gerne, daß wir schon seit Jahren in Ihrer Zeitung inseriren. Der Absatz in unsern Spezialitäten hat sich **erfreulicher Weise gehoben,** was wir **nicht zum wenigsten auf unser Inseriren bei Ihnen zurückführen.**

Barmen, den 25. April 1899.
Rob. Ibach Sohn, Hof-Pianofortefabrik.
Ich bezeuge Ihnen gerne, daß ich **schon nach der kurzen Erfahrung weniger Monate** Grund zu haben glaube, meine laufende Anzeige in der **Schwerter Zeitung für eine wirksame** zu halten, und daher geneigt bin, dieselbe fortzusetzen,

Langen, 29. April 1899.
Georg Scherer & Co., Cognac-Brennerei:
Wir sind mit dem Erfolg unserer Annoncen in Ihrer Zeitung **zufrieden.**

Wie

wird man schnell bekannt?

Man annoncirt!

Wo

soll man annonciren?

In solchen Blättern, die, weil sie eine grosse Abonnentenzahl haben, viel gelesen werden.

Wann

soll man annonciren?

Zu jeder Zeit; denn die Annonce ist für ein Geschäft das, was der Dampf für die Maschine ist, ohne denselben steht sie still.

Ein allen Anforderungen genügendes Insertionsorgan
ist die

„Schwerter Zeitung"

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Empfehle für **Sylvester:**

Rum, Punsch, Arrac,
halbe Flasche 1 Mk., ganze 1,75—3,00 Mk.
Samos, Tokayer,
1,30 Mk. die Flasche.
Bowlenwein von 50 Pfg. an,
sowie bessere Marken berühmter Firmen zu haben.
G. Bress, Bahnhofstr. 8.

Arrac Punsch Rum
in halben und ganzen Flaschen
empfiehlt
L. Weinberg, Schwerte.

Bestellungen

auf

Neujahrs- und Visitenkarten

werden bis **Montag abend 8 Uhr** noch angenommen und innerhalb **einer Stunde** ausgeführt.
Buchdruckerei **Carl Braus.**

Noch nie dagewesen!
Heute und folgende Tage:
Vorführung des
„Biomatograph".
(Verbesserter Kinematograph.)
Die neuesten lebenden **Riesenphotographien** werden gezeigt.
Gleichzeitig letztes Gastspiel der beliebten
Tyrolertruppe Alpenrose.
(Dir. W. Hornig.)
Am 1. Januar 1901:
Grosse Variété-Eröffnung.
Es ladet ergebenst ein
Carl Stamm.

Ein fröhliches neues Jahr wünschen ihren werten Kunden
H. Messing & Co.

PUNSCH-Essenzen,
ächten Jamaica-Rum, ächten Batavia-Arrac,
Spirituosen u. Liqueure,
concessionierter Kleinverkauf
bei
Ernst Klein,
Hüsingstrasse 15.

Prinzip: Erhaltung aller Zähne.
Schmerzlose Behandl. nach den neuesten wissenschaftl. Erfahrungen.
Reinigen, Plombieren etc.
Spezialität:
Kronen und Brücken-Arbeiten,
deutsch-Amerikan. u. eignes System.
(Gebiß ohne Platte.)
Sprechstd.: 9—12½ vorm.
2½—6½ nachm.
Sonntags nur v. 10-12½.
O. Lebioda,
W. Gesky's Nachflg.,
Schwerte (Ruhr).

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

Vertretung
durch den provisionsweisen Verkauf einer in kürzester Frist auf vielen industriellen Werken eingeführten Arbeiterseife, können sich gewandte, mit den maßgeblichen Faktoren bekannte Herren leicht einen guten Nebenverdienst sichern. Franko-Offerten unter V. 599 an die Ann.-Exped.
D. Schürmann, Düsseldorf.

Circa **100 Zentner**
Kartoffeln,
feine **Magnum bonum,**
hat noch abzugeben
Hugo Rutenborn,
Geisecke.

Eine **Wohnung** von **2 bis 3 Zimmern** u. Werkstatt mit Einfahrt in der Mitte der Stadt von einer kinderlosen Familie gesucht.
Zu erfr. in der Exped.

Ich habe auf **Oberweischede drei geräumige**
Wohnungen
nebst **Garten** und **Stallung** auf sofort oder später zu vermieten.
C. Beckhaus,
Niederweischede b. Ergste.

Eine hübsche
Wohnung
von **2 Zimmern, Küche und Bodenzimmer** pr. 1. Februar zu vermieten.
Zu erfr. **Brückstr. 24.**

Eine **Wohnung** von **2 Zimmern** pr. sofort oder 1. Februar zu vermieten.
Bernh. Helmig, Moltkestr. 4.

Ein freundliches
möbliertes Zimmer
pr. 1. Januar oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Ein besser. möbliertes **Zimmer** an einzelnen Herrn pr. 1. Januar oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein Trauring
verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Bismarckstr. 9a.**

Makulaturpapier
zu haben bei **Carl Braus.**

Bestellungen von
Viehkastrieren
werden bis **5. Januar** bei Herrn **Raffin** angenommen.

Des Zeitungsboten Gruß zum neuen Jahr!

Das war fürwahr kein gutes Jahr,
Voll Mühen und voll Plagen,
Erfüllt von wüstem Kriegsgeschrei
In allen seinen Tagen.
Auf Chinas wildbewegter Flur
Europas Völker standen, —
Welch' seltnes Schauspiel, all vereint
Sie sich zusammenfanden.

Und dann, auf afrikanischer Erd'
Hat England ohn' Erröten
Der Buren Freiheit, Vaterland
Vernichtet und zertreten.
In Deutschland aber, — Heinze lex
Und Sternberg und Genossen,
Harmlose, Konitz, mancherlei
Ist so dahingeflossen.

Das alles von der Zeitung ward
Zum Kaffee Euch serviert,
Und noch weit mehr, was täglich ist
So um Euch her passieret.
Zum Beispiel Stadtrat, Mord und Brand,
Und Butter-, Eierpreise,
Manch guter Rat im „Eing-sandt",
Und die „vermischte" Speise.

Ich aber habe Tag um Tag,
Bei Hitze, Sturm und Regen
Die Zeitung Euch in's Haus gebracht,
Gar oft auf weiten Wegen.
Der Zeitungsbot' muß pünktlich sein
Und ist es ihm beschieden,
Daß niemals klagt der Abonnent,
Dann ist er schon zufrieden.

Der Abonnenten denkt auch heut
Der Zeitungsbot, — es spende
Der Himmel seinen Segen Euch
Und Glück und Freud' ohn' Ende!
Nun denket meiner auch einmal,
Der oft zu Euch gekommen —
Es wird die kleinste Gabe auch
Heiß dankend angenommen.

Der Zeitungsträger
der „Schwerter Zeitung."